

Schulische Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Bereits Volksschulkinder sollten mit den Verkehrsregeln, aber auch Verkehrsrisiken und entsprechenden Vermeidungsstrategien vertraut sein, da die Verkehrswelt mittlerweile unmittelbar vor unserer Haustüre beginnt. Während anfangs die Eltern oder andere Aufsichtspersonen für die Kinder Sorge tragen und diese den Verkehr ausschließlich passiv erleben, nehmen Kinder mit fortschreitendem Alter zunehmend aktiver am Verkehrsgeschehen teil. Noch vor etwa 100 Jahren war es möglich, dass Kinder und Jugendliche ausschließlich durch ihre eigenen Mobilitätserfahrungen in die Verkehrsstrukturen hineinwuchsen. Heute ist dies aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens und Geschwindigkeitsniveaus undenkbar geworden. Aufgrund der immer komplexer werdenden Anforderungen im Straßenverkehr ist Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch heute noch unverzichtbar. Im günstigsten Fall konnten die Kinder bereits mit ihren Eltern bzw. anderen Bezugspersonen oder im Kindergarten erste Erfahrungen mit aktiver Mobilität sammeln. Nur mit elterlicher und pädagogischer Unterstützung können Heranwachsende im 21. Jahrhundert zu verantwortungsbewussten und sicheren Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern werden.

Was ist Verkehrs- bzw. Mobilitätsbildung?

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde in der Verkehrserziehung vor allem auf die Vermittlung von Wissen zum Verkehr und zur Einhaltung von Verkehrsregeln (= Verkehrsdisziplin) Wert gelegt.¹ Normgerechtes und situationsangepasstes Verhalten des Kindes stand im Vordergrund.

Als Fußgängerinnen/Fußgänger und Radfahrerinnen/Radfahrer hatten sich Kinder an den motorisierten Straßenverkehr anzupassen.² Die Anfang des 20. Jahrhunderts noch sporadischen verkehrserzieherischen Bemühungen in den Schulen nahmen, unterstützt durch außerschulische Einrichtungen, zu. Sicherheitserziehung und Unfallprävention wurden damals aufgrund der hohen Kinderunfallzahlen in Europa großgeschrieben.

In den 1960er und 70er Jahren gelangte die Verkehrspädagogik zu der Erkenntnis, dass Kinder in Abhängigkeit von ihrem Alter nur begrenzt in der Lage sind, im Straßenverkehr verkehrssicher zu agieren.³ Dementsprechend wurden erstmals die motorisierten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer um Rücksicht gebeten und zu diesem Zweck bereits im Kinder- und Jugendalter soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme gefördert. Mit der sogenannten sozialen Wende in der Verkehrserziehung sollte der Straßenverkehr langfristig humaner werden.¹ Die seitdem rückläufigen Kinderunfallzahlen sprechen für den Erfolg dieser Trendwende. In den letzten Jahrzehnten veränderte sich die Verkehrserziehung dennoch weiter, da die Massenmotorisierung zu einem gesellschaftlichen und umwelttechnischen Problem wurde.

Infolgedessen setzte sich die Verkehrserziehung mehr und mehr mit den ökologischen Folgen des ständig anwachsenden Straßenverkehrs auseinander, sodass es Ende des 20. Jahrhunderts zur ökologischen Wende in der Verkehrserziehung kam.⁴ Zu den bisherigen Zielen der Verkehrserziehung (Unfallprävention, Sicherheits- und Sozialerziehung) kamen Umwelt- und Gesundheitserziehung hinzu. Neben der Verkehrsunfallprävention geht es in der Verkehrserziehung seitdem auch um die Prävention von Umwelt- und Gesundheitsschäden.

¹ Limbourg, M. (2004). Von der Verkehrserziehung zur Mobilitätserziehung. In: Institut Wohnen und Umwelt: Mit dem Fahrrad durchs Netz – Konzepte und Grundlagen einer zeitgemäßen Mobilitätserziehung. Darmstadt.

² Vonolfen, W. (1954). Der Verkehrsunterricht – Handbuch für Erzieher. Dortmund: Verkehrs- und Wirtschaftsverlag.

³ Limbourg, M. (1995). Straßenverkehr und Gesundheit. Grundschule, 6.

⁴ Briese, V. & Wittekind, H. (1985). Verkehr – Umwelt – Fahrrad. Grundlagen für eine Verkehrspädagogik als ökonomisch-politische Umwelterziehung. Dortmund: Pädagogische Arbeitsstelle.

Heute soll Verkehrserziehung Schülerinnen und Schülern grundlegende Kompetenzen vermitteln, um sicher und zugleich selbstverantwortlich am Straßenverkehr teilnehmen zu können, und somit zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Kinder und Jugendliche müssen einerseits in der Lage sein, sich unter den gegebenen Verkehrsverhältnissen zurechtzufinden, andererseits müssen sie sich ihnen nicht kritiklos anpassen, sondern sollen sie aktiv mitgestalten. Sichere, aber gleichzeitig gesunde, sozial- und umweltverträgliche Mobilität ist laut Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung⁵ das erklärte Ziel. Dies hat zur Folge, dass heute statt von der Verkehrserziehung immer häufiger von der Mobilitätserziehung oder Mobilitätsbildung gesprochen wird. Da sich einerseits der Verkehr nicht erziehen/bilden lässt, sondern nur die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer, und andererseits Verkehrspädagogik am Menschen und dessen Mobilitätsverhalten ansetzt. Während sich jüngere Kinder vorwiegend mit den Grundlagen einer sicheren Mobilität auseinandersetzen, werden ältere Kinder an eine kritische Auseinandersetzung mit den bestehenden Mobilitätsformen herangeführt, weshalb bis zum Ende der Volksschulzeit in erster Linie von Mobilitätserziehung gesprochen wird, die im Jugend- und Erwachsenenalter von der Mobilitätsbildung abgelöst wird.¹

Warum Verkehrs- und Mobilitätsbildung für die Altersgruppe 6 bis 10 Jahre?

Mit dem Eintritt ihrer Kinder in die Volksschule müssen sich Eltern ganz bewusst mit dem Thema der aktiven Mobilität auseinandersetzen. Sie stehen vor der Frage, wie ihre Kinder künftig den Schulweg bestreiten werden. Damit sich Kinder, die den Straßenverkehr bislang ausschließlich oder zumindest weitgehend passiv erlebt haben, unfallfrei und sicher in der Verkehrswelt zurechtfinden, bedarf es einer Reihe von Fähigkeiten. Diese können aber nur dann erworben werden, wenn Kinder auch aktiv am Verkehrsgeschehen teilnehmen. Besonders zu Beginn ihrer aktiven Mobilität sind sie dabei auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen. Durch eine altersadäquate Wissensvermittlung sowie den Erwerb von Regelverständnis bildet sich schrittweise Verkehrskompetenz aus, die den Grundstein für eine unfallfreie und sichere Teilnahme am Straßenverkehr bildet. Deshalb ist Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Volksschule ein fixer Bestandteil des Lehrplans.

Von der 1. bis zur 4. Schulstufe ist Verkehrserziehung als verbindliche Übung mit jeweils zehn Jahresstunden vorgesehen. Diese sind im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtstundenanzahl der Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen, wobei die Gesamtstundenanzahl dadurch nicht verändert wird.⁶ Die schulische Verkehrs- und Mobilitätserziehung beginnt in der Grundstufe vorwiegend im Sachunterricht, wobei auch Übungen im Schonraum und in der Verkehrswirklichkeit sowie Aktionen zur Verkehrssicherheit vorgesehen sind. Die Schulen werden in der Umsetzung des Standardprogramms sowie der in der 4. Schulstufe folgenden „Freiwilligen Radfahrprüfung“ von der Exekutive unterstützt.⁷

Neben den vielen Vorteilen, die aktive Mobilität von Kindern und Jugendlichen mit sich bringt (siehe dazu auch das Kapitel „Entwicklungspsychologie“), darf auch die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass bereits im Kindes- bzw. Jugendalter der Grundstein dafür gelegt wird, wie man später im Erwachsenenalter bevorzugt unterwegs ist. Schulische Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Grundstufe kann somit einen wesentlichen Beitrag für eine gesunde und nachhaltige Mobilität leisten.

⁵ <https://www.netzwerk-verkehrserziehung.at/gesetze-und-grundlagen/was-ist-verkehrserziehung> (Stand 20.11.2024)

⁶ Lehrplan der Volksschule, Vierter Teil, Gesamtstundenanzahl und Stundenausmaß der Pflichtgegenstände, der verbindlichen Übungen, des Förderunterrichts, der Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen, Stand: BGBl. II Nr. 368/2005, November 2005.

⁷ <https://rundschriften.bmbwf.gv.at/rundschriften/?id=752> (Stand 20.11.2024)

Risi & Ko als modulares Bausteinsystem

Aufbau und Gebrauch der Mappe

Für eine Umsetzung des Lehrplans im Schulalltag sind Unterrichtsmaterialien, die ohne wesentlichen Aufwand eingesetzt werden können, hilfreich. Mit den neuen **Risi & Ko Lehrmaterialien** unterstützt das KfV Sie, werte Pädagoginnen und Pädagogen, bei der Vermittlung von Themen zu Verkehr und Mobilität. Die zeitgemäß gestalteten Unterlagen sind der jeweiligen Entwicklungsstufe der Schülerinnen und Schüler angepasst und sollen auf abwechslungsreiche Weise auf deren Interessens- und Gefühlswelt eingehen.

Hauptakteure in allen aktuellen Unterrichtsmaterialien sind die Freunde Risi, Hugo, Keule, Theo und Lila (siehe Seite 5). Diese fungieren als mitwachsende Identifikationsfiguren und transportieren die wichtigsten Inhalte der Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 1. bis 4. Schulstufe und darüber hinaus.

Die Inhalte, die nach Schulstufen gegliedert sind, sind stets identisch aufgebaut, wobei jeder Schulstufe eine Farbe zugeordnet ist. In einer vorangestellten Einleitung werden für jede Schulstufe Basisinformationen zu den Themenschwerpunkten gemäß Lehrplan bereitgestellt. Für jede Schulstufe stehen des Weiteren mehrere **Ideenboxen** zur Verfügung, die in unterschiedlichen Schulfächern Verwendung finden können. In welcher Reihenfolge diese abgearbeitet werden, bleibt hierbei Ihnen überlassen. Die Ideenboxen folgen durchgehend der gleichen Systematik:

Nach einer konkreten Zielbeschreibung für die Übung bzw. Unterrichtseinheit werden der Ablauf im Detail beschrieben und wichtige Hinweise zur Durchführung gegeben. Zusätzliche **Unterrichtsmaterialien** in Form von Comics, Arbeitsblättern oder Kopiervorlagen unterstützen eine einfache und unkomplizierte Umsetzung im Unterricht. Außerdem werden bei Bedarf Hintergrundinformationen zum entsprechenden Thema bereitgestellt, die als fachliche Hilfestellung dienen sollen. Im Kapitel **Daten & Fakten** werden zusätzliche allgemeine Informationen zur Entwicklungspsychologie, zum Unfallgeschehen und zum Mobilitätsverhalten der 6- bis 10-Jährigen zur Verfügung gestellt, die bei der Umsetzung einzelner Ideenboxen im Unterricht herangezogen werden können.

Die aufbereiteten Themen stellen lediglich eine Auswahl an verkehrs- bzw. mobilitätsrelevanten Inhalten dar, die auf Basis verkehrspädagogischer und -psychologischer Überlegungen getroffen wurde. Die in den einzelnen Ideenboxen eingesetzten Methoden sind dementsprechend an die Lernziele angepasst, um ihre Wirkung zu entfalten. In der Volksschule stehen zunächst der Wissensaufbau und der Erwerb von Regelkenntnis im Vordergrund. Erst in der Sekundarstufe braucht es vermehrt die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema und das Selbstlernen. Je nach Ideenbox gibt es nicht immer nur eine richtige Lösung. Manchmal sollen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht auch individuelle Lösungen erarbeitet werden, sodass ganz bewusst nur beispielhafte Lösungen präsentiert werden.

Einleitung

1. Schulstufe

Vertrautmachen mit Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld

- Sicherer Schulweg
- Verhalten als Mitfahrende

Zufußgehende im Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten
- Verhalten auf dem Gehsteig
- Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten

2. Schulstufe

Vertrautmachen mit Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld

- Erkennen besonderer Gefahrenstellen

Zufußgehende im Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten
- Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn
- Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten

3. Schulstufe

Teilnahme als Fußgängerin/Fußgänger am Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Verkehr

- Sichtbeziehungen und toter Winkel

Kind als Mitfahrerin/-fahrer in öffentlichen Verkehrsmitteln

- Öffentliche Verkehrsmittel im Umkreis kennen

4. Schulstufe

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Verkehr

- Für andere Verantwortung übernehmen

Als Radfahrer/in Sicherheit im Straßenverkehr erwerben

- Das Fahrrad als Verkehrsmittel
- Sichere Beherrschung des Fahrrades

Zusammenhang zwischen Straßenverkehr und Umwelt

- Vor- und Nachteile verschiedener Verkehrsmittel

Daten & Fakten

Risi & Ko als Identifikationsfiguren

Bevor Sie einzelne Ideenboxen im Unterricht umsetzen, sollten Sie den Schülerinnen und Schülern die Hauptcharaktere vorstellen. Dafür sollte die Ideenbox „Allerbeste Freunde – Risi & Ko“ für die 1. Schulstufe herangezogen werden, auch wenn die Unterlagen erstmalig in höheren Schulstufen zum Einsatz kommen. Mit Hilfe der darin enthaltenen Vorlesegeschichte werden den Kindern die einzelnen Charaktere nähergebracht. Diese können im Anschluss mit den zur Verfügung stehenden Charakterkarten im Detail besprochen werden.

Die einzelnen Figuren verhalten sich entsprechend ihres Charaktertyps. Damit können in einzelnen Verkehrs- und Alltagssituationen unterschiedliche Verhaltensweisen gezeigt werden. Gleichzeitig können sich die Schülerinnen und Schüler jeweils mit einem der Charaktere identifizieren.

Insgesamt wurden fünf archetypische Charaktere geschaffen, die die Schülerinnen und Schüler in den folgenden Jahren durch alle Themen der Mobilitätsbildung begleiten.

Die Gruppe der dargestellten Freunde besteht aus folgenden Figuren:



Risi (9 Jahre) ist ehrgeizig, selbstbewusst, mutig und zuverlässig. Trotzdem denkt sie immer nach, bevor sie etwas tut. Nur von ihr lässt sich Hugo von noch größeren Dummheiten abhalten. Vermutlich, weil er weiß, dass sie genauso furchtlos ist wie er. Risi ist es aber weniger wichtig, dies auch immer wieder beweisen zu müssen.



Hugo (10 Jahre) ist in der ganzen Schule für seine gewagten Aktionen bekannt. Er macht sich oft keine Gedanken, welche Folgen sein Verhalten haben könnte. Die Meinung seiner Freunde ist ihm wichtig. Aber nur Risi kann ihm die größten Dummheiten auch wieder ausreden.



Theo (7 Jahre) ist der Jüngste in der Gruppe. Er hat auf jede Frage eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung. Bevor er etwas tut, überlegt er sich genau, wie das ausgehen könnte. Aus Vorsicht setzt er dann viele seiner Pläne lieber doch nicht in die Tat um.



Keule (10 Jahre) – dies ist natürlich nicht sein richtiger Name, aber jeder in der Schule nennt ihn so – ist bequem und nicht immer der Schnellste. Trotzdem ist er für jeden Blödsinn zu haben. Auf jeden Fall ist er ein Freund, auf den man sich verlassen kann. Mit ihm wird es nie langweilig.



Lila (8 Jahre) ist die Vorsichtige in der Gruppe, und Sicherheit geht immer vor. Sie wird nie verstehen, warum andere Kinder immer wieder gefährliche Dinge tun. Sie versucht oft ihre Freunde davon abzuhalten. Wenn Hilfe gebraucht wird, ist sie dennoch sofort zur Stelle.

Didaktische Hinweise

Als Lehrerin bzw. Lehrer sind Sie mit den generellen Regeln und Prinzipien der Wissensvermittlung und deren Überprüfung selbstverständlich bestens vertraut. Dennoch möchten wir Ihnen für die Verkehrs- und Mobilitätsbildung ein paar Tipps aus der Verkehrsdidaktik mit auf den Weg geben. Die Umsetzung des Gelernten in die Praxis steht im Vordergrund, d.h., es soll über den im schulischen Kontext üblichen Wissenserwerb hinaus ein bestimmtes Verhalten erlernt werden. Die folgenden Anregungen beruhen auf Erfahrungen aus Aktionen und Programmen sowie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere aus dem Bereich der Verkehrspsychologie.

- Die Schülerinnen und Schüler haben auch in der ersten Schulstufe bereits die eine oder andere Erfahrung in der Verkehrsrealität gesammelt und eigene Beobachtungen gemacht. Vielleicht haben sie auch schon wahrgenommen, dass die im Straßenverkehr geltenden Regeln und Normen nicht immer von allen eingehalten werden. Dementsprechend ist es sinnvoll, im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch auf etwaige individuelle Erfahrungen und neben dem korrekten Verkehrsverhalten auch auf Fehlverhaltensweisen einzugehen.
- Damit die Schülerinnen und Schüler das Gelernte in den Verkehrsalltag übertragen können, sollte Verkehrs- und Mobilitätsbildung möglichst anschaulich und realitätsnah erfolgen. Demzufolge sind Übungen in der Verkehrswirklichkeit besonders empfehlenswert. Lokale Gegebenheiten sowie Verkehrssituationen und -mittel im Wohn-, Schul- bzw. Freizeitbereich der Kinder sollten dabei im Mittelpunkt stehen.
- Einige Übungsinhalte lassen sich nur im Schonraum darstellen oder werden zur Auflockerung bzw. zum Zweck des mehrdimensionalen Lernens bewusst spielerisch vermittelt. Hierbei ist es wichtig, dass die Zielsetzung, nämlich die sichere Verkehrsteilnahme, nicht aus den Augen verloren wird. Dementsprechend sollten Sie im Anschluss an diese Übungen überprüfen, ob die gewünschten Lerninhalte vermittelt werden konnten.
- Die Tatsache, dass Burschen häufiger als Mädchen im Straßenverkehr verunglücken, sollte auch im Unterricht berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, konkret auf die (unterschiedlichen) Gewohnheiten beider Gruppen und das damit verbundene Risiko einzugehen.
- Erwachsene sind in und gerade zu Beginn der Volksschulzeit ein wichtiges Vorbild für Kinder. Mit zunehmendem Alter spielen jedoch gleichaltrige und teilweise auch ältere Kinder eine immer wichtigere Rolle. Aufgrund dessen ist es wichtig, dass Verkehrs- und Mobilitätsbildung in einem sozialen Kontext, wie ihn ein Klassenverband bietet, erfolgt und dass den Schülerinnen und Schülern Gemeinschaftserfahrungen ermöglicht werden. Derartige Gruppenerlebnisse eignen sich außerdem dazu, den Beteiligten aufzuzeigen, dass sie nicht nur für sich, sondern auch für andere Verantwortung übernehmen müssen, um sichere und reibungslose Verkehrsabläufe zu ermöglichen.
- 6- bis 10-Jährige sind im Straßenverkehr teilweise überfordert und entsprechend gefährdeter als Erwachsene. Darauf sollten Sie die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch hinweisen, jedoch ohne dabei Ängste und damit Unsicherheit zu schüren. Vielmehr sollen die Kinder Verkehrsabläufe verstehen lernen und damit auf eine selbstständige, gleichberechtigte Verkehrsteilnahme vorbereitet werden.